

Hier etwas aus einem anderen Geschreibsel von mir, es betrifft ein Fragment aus der Feder Albert Schweitzers

...sein Text hatte mir damals mächtig einen mitgegeben!

Anbei der Ausschnitt aus: „Die Lehre der Ehrfurcht vor dem Leben“, jene Zeilen waren kurz nach meiner Armeezeit (1970, mit 22 Jahren) ein Schock für mich und weit über drei Jahrzehnte wollte ich seine Worte nicht wahrhaben, wie gesagt, ich versuchte kompromisslos mein Leben zu bewerkstelligen, was ich schließlich doch aufgeben musste, aber nicht 100pro. Bin unabhängig davon in der Zone bereits, gegen viele staatliche Einflüsse resistent geworden. Allerdings erwachte damals schon die wage Erkenntnis, dass man sich bestimmten gesellschaftlichen Zwängen - auch vielen vollkommen unsinnigen Vorgaben - niemals komplett entziehen kann.

Parallel dazu kam es mir irgendwann, dass viele Leute in meiner Umgebung, nur halb so alt wie ich, bereits doppelt so tot waren.

Da hat sich in der Gegenwart nichts zum Positiven gewandelt...

Nebenbei lässt die Gesellschaft auch keine größeren Spielräume für irgendwelche persönlichen Experimente zu - dafür grüßt unablässig Machiavelli...

- Etwas kommt noch hinzu! Wer keine vernünftige Sozialisation als Heranwachsender durchlief, um nebenher gewisse *jugendliche Motivationen* der positiven Art speichern zu können - die nur im Miteinander zu erfahren sind - ist später auch niemals in der Lage, all jene Dateien, deren Basis aus zustimmungsfähigen Erkenntnissen bürgerlicher Sekundärtugenden bestehen, für den Rest seines Erdendaseins mit den eigenen grauen Zellen entsprechend zu verknüpfen!

Denn wo nix ist, da muss man sich auch keinen Illusionen hingeben, dass es in irgendwelcher Form mögliche sei, während der verbleibenden Lebensperiode noch an wegweisende Inspirationen zu gelangen. Weil es ab einem gewissen Alter sowieso illusorisch ist, verpasste Dinge in seinem Leben noch abzuhaken!

(Für ganz phantasielose Zeitgenossen ein Beispiel! So ist es nämlich schwer vorstellbar, mit fast 70 Lenzen auf dem Buckel noch daran zudenken, sich hinter den Rollator zu klemmen, um dann in einem Swingerklub hemmungslosen Lustbarkeiten nachzugehen...)

Nebenher wird einem der Weg in Richtung Urne immer bewusster...

1920, mit 45 Jahren schrieb Albert Schweitzer über seine Ideale der Jugendzeit:

"Die Überzeugung, dass wir im Leben darum zu ringen haben, so denkend und so empfindend zu bleiben, wie wir es in der Jugend waren, hat mich wie ein treuer Berater auf meinem Wege begleitet. Instinktiv habe ich mich dagegen gewehrt, das zu werden, was man gewöhnlich unter einem "reifen Menschen" versteht.

Der Ausdruck "reif" auf den Menschen angewandt, war mir und ist mir noch immer etwas Unheimliches. Ich höre dabei die Worte Verarmung, Verkümmern, Abstumpfung als Dissonanzen miterklingen. Was wir gewöhnlich als Reife an einem Menschen zu sehen bekommen, ist eine resignierte Vernünftigkeit. Einer erwirbt sie sich nach dem Vorbilde anderer, indem er Stück um Stück die Gedanken und Überzeugungen preis gibt, die ihm in seiner Jugend teuer waren.

Er glaubte an die Menschen; jetzt nicht mehr.

Er glaubte an das Gute; jetzt nicht mehr.

Er eiferte für Gerechtigkeit; jetzt nicht mehr.

Er vertraute in die Macht der Gültigkeit und der Friedfertigkeit; jetzt nicht mehr.

Er konnte sich begeistern; jetzt nicht mehr.

Um besser durch die Fährnisse und Stürme des Lebens zu schiffen, hat er sein Boot erleichtert. Er warf Güter raus, die er für entbehrlich hielt. Aber es war der Mundvorrat und der Wasservorrat, dessen er sich entledigte.

Nun schiffte er leichter dahin, aber als verschmachtetender Mensch.

In meiner Jugend habe ich Unterhaltungen von Erwachsenen mitangehört, aus denen mir eine das Herz beklemmende Wehmut entgegenwehte. Sie schauten auf den Idealismus und die Begeisterungsfähigkeit ihrer Jugend als auf etwas Kostbares zurück, das man sich hätte festhalten sollen. Zugleich betrachteten sie es als eine Art Naturgesetz, dass man das nicht könne.

Da bekam ich Angst, auch einmal so wehmütig auf mich selber zurückschauen zu müssen. Ich beschloss, mich diesem tragischen Vernünftigerwerden nicht zu unterwerfen.

Was ich mir in fast knabenhaftem Trotze gelobte, habe ich durchzuführen versucht. Zu gern gefallen sich die Erwachsenen in dem traurigen Amt, die Jugend darauf vorzubereiten, dass sie einmal das meiste von dem, was ihr jetzt das Herz und den Sinn erhebt, als Illusion ansehen wird. Die tiefere Lebenserfahrung aber redet anders zu der Unerfahrenheit: Sie beschwört die Jugend, die Gedanken, die sie begeistern, durch das ganze Leben hindurch festzuhalten.

Im Jugendidealismus erschaut der Mensch die Wahrheit. In ihm besitzt er einen Reichtum, den er gegen nichts eintauschen soll!"



So wie dieser gefiederte Freund fühlte ich mich oft. Was nützte mit die grenzenlose Freiheit himmelwärts, wenn ich als flügelloser PM12er, statt eines Passes, nur eine Bahnsteigkarte für die Zone besaß...

Selbige Zeichnung schenkte mir ein Kumpel zu meinem 40sten Geburtstag (1988). Kurz davor fand nämlich zwischen uns eine Diskussion über den Sinn des Lebens statt.

Jahre retour hatte H. im Osten privat begonnen, sich mit Freunden um harmlose Menschen mit leichten Webfehlern (*etwas mehr als die von unsereins*) zu kümmern. Wobei sie unwahrscheinliche Schwierigkeiten bekamen.

Lediglich Kirchens durfte sich damals, bis zu einem gewissen Grad, um solche Person kümmern, staatlicherseits wurden diese Kranken ansonsten interniert. Ihre helfende Gemeinschaft wurde deshalb als *illegale Gruppenbildung* eingestuft.

Verfolgten schwarze Hunde den psychisch gehandikapter Zeichner, dann verpackte er seinen Seelenschmerz immer gleich in eine entsprechende Metapher und zog dazu passende Tiermotive heran...